

**Erklärung
zum Schreiben von E.ON über reduzierte Staub-, SO₂- und NO_x-Emissionen**

Die Fraktion der Wählergemeinschaft Die Grünen begrüßt, dass der Bürgermeister im Auftrag des Rates ein Gespräch mit E.ON geführt und auf eine Halbierung von Grenzwerten bei wichtigen Luftschadstoffen hingewirkt hat. Ein Ziel der Verhandlungen sollte es sein, "dass E.ON eine freiwillige Verpflichtung eingeht, den Grenzwert der 13. Bundesimmissionschutzverordnung beim Schadstoff Stickoxid (NO_x angegeben als NO₂) beim Betrieb des neuen Kraftwerkes nur zur Hälfte auszunutzen". (Antrag vom 30.01.2008)

Eine Selbstverpflichtung E.ONs liegt mit dem Schreiben vom 26. März 2008 nun vor. E.ON will mit der „vorgesehenen Technik „einen Jahresmittelwert der NO_x-Emissionskonzentration von 100 mg/m³ einhalten“. Wenn man sich noch erinnert, dass im Vorbescheid in Anlehnung an die 13. BImSchV ein Grenzwert von 200 mg/m³ bei NO_x auferlegt war, sieht das zunächst tatsächlich nach einer Halbierung und einem beachtlichen Erfolg aus. Doch vorschnelles Lob ist nicht angebracht.

Erst wenn man die Verordnungen ein wenig kennt und bei genauerem Hinsehen entdeckt man den Pferdefuß bei der Sache.

In der 13. BImSchV werden verbindliche Grenzwerte, die nicht überschritten werden dürfen, durchgehend in der Bezugsgröße Tagesmittelwert angegeben.

E.ON geht keine wirklich neue Verpflichtung ein, was die täglich emittierbare Menge an Stickoxid angeht. Die kann an einzelnen Tagen auch unverändert hoch, leicht unterhalb von 200 mg/m³ sein. E.ON redet stattdessen lieber und ohne den Umstieg auf eine andere Bezugsgröße zu erwähnen, von der Jahresfracht an Stickoxiden. 100 mg/m³ im Jahresdurchschnitt sind wesentlich leichter und eventuell sogar mit geringsten Veränderungen der Betriebsweise und der technischen Ausrüstung des Kraftwerkes zu schaffen als 100 mg/m³ pro Tag, wenn das Kraftwerk 24 Stunden in Volllast betrieben wird. Alle Stillstandszeiten für Revisionsarbeiten, Zeiten in den Nachtstunden und an Wochenenden, wenn das Kraftwerk mit reduzierter Leistung läuft, machen es leichter, dem Jahresdurchschnitt 100 mg/m³ nahe zu kommen.

Um das scheinbare Entgegenkommen E.ONs mit der Verpflichtung zu 100 mg/m³ Jahresfracht bei Stickoxid richtig einschätzen zu können, ist auch die sich entwickelnde Gesetzeslage zu betrachten.

Seit September 2007 liegt von der Bundesregierung der Entwurf einer "Verordnung zur Absicherung der Nationalen Emissionshöchstmengen" vor, aus dem hervorgeht, dass in Zukunft die Jahresfracht 100 mg/m³ bei Stickoxid für alle Großfeuerungsanlagen in Deutschland verbindlich werden wird. Hintergrund ist, dass seit dem Jahre 2001 eine verbindliche EU-Richtlinie existiert, die den einzelnen Staaten vorschreibt, wie viel Kilotonnen von bestimmten Schadstoffen, darunter auch Stickoxid und Schwefeldioxid, in 2010 noch anfallen dürfen (NEC Richtlinie "National Emission Ceiling"). Die bisherigen Maßnahmen, die in Deutschland zur Erreichung dieses Zieles eingeleitet wurden, lassen erwarten, dass der Wert beim Stickoxid ohne weitere Anstrengungen wohl nicht einzuhalten sein wird. Daher wird den Kraftwerksbetreibern auferlegt werden, in ihrem Bereich die vorhandenen technischen Möglichkeiten zum Einsatz zu bringen und in Zukunft die Jahresfracht auf 100 mg/m³ zu begrenzen.

E.ON bekennt sich mit der Erklärung zu den künftigen Stickoxidemissionen im Brief vom 26. März also nur zu dem, was ohnehin auf den Stromkonzern zukommt und an dem kein Weg vorbeiführt.

Wäre E.ON bereit gewesen, den Wert bei der **Tagesfracht** verbindlich in Richtung 100 mg/m³ zu drücken oder bei der **Jahresfracht** unter den Wert von 100 mg/m³ zu gehen, könnte man von einem besonderen Entgegenkommen reden. Wie es aussieht, hat sich für Datteln bisher nichts Wesentliches verändert.

Aber das hat man immerhin gut verschleiert.

Erhellend ist noch ein Blick auf die "Geschwisterkraftwerke" in Hessen und in Holland.

Großkrotzenburg sollte mal wieder besser bedient werden. Im E.ON Brief vom 19. Dezember 2007 ist bekanntlich zu lesen, „dass die Emissionsgrenzwerte für SO₂, NO₂ und Staub, die wir beantragen werden, kleiner als die Hälfte der Grenzwerte der heutigen 13. Bundesimmissionsschutzverordnung /Stand 20.07.2007) sein werden“.

Wie oben gezeigt verweigert E.ON am vorbelasteten Standort Datteln im Ruhrgebiet genau das.

In den Niederlanden nimmt man offensichtlich die bereits erwähnte NEC-Richtlinie ernster als in Deutschland. Diese sagt nämlich auch noch aus, dass bis zum Zieljahr 2020 der obere Deckel für die Emission von Stickoxiden noch einmal spürbar tiefer gelegt wird. Und deshalb verfolgt man in unserem Nachbarland die Strategie, bei den jetzt modernisierten und neu zu errichtenden Kraftwerken nicht zu kleckern, sondern zu klotzen.

Es gibt bereits die technischen Verfahren, bei der Jahresfracht für Stickoxid die 100mg Grenze deutlich zu unterschreiten. Zwei in Maasflakte bestehende E.ON Kraftwerksblöcke, die vor kurzem eine neue Rauchgasreinigung erhielten, kommen bereits jetzt auf eine Jahresfracht von 75 mg/m³ bei NO_x. Das neu geplante E.ON Geschwisterkraftwerk MPP3 darf maximal nur noch 65 mg/m³ emittieren.

Dass eine solche Reduktion technisch erreichbar ist, bestätigt auch die neue umfangreiche Studie "Maßnahmen zur Einhaltung der Emissionshöchstmengen der NEC-Richtlinie" des Bundesumweltamtes. Dort macht man klar, dass man primärseitig die Feuerungstechnik optimieren und dann auch bei der SCR Rauchgasreinigung erhöhten technischen Aufwand betreiben kann. Da geht es dann z. B. um die Größe, Beschichtung und Wartung der Katalysatoren und um die Dosierung des Ammoniaks. Dort ist zu lesen: „Mit einer möglichen Wirksamkeit moderner SCR-Systeme mit einer möglichen Wirksamkeit von 90 % und darüber können Reingaskonzentrationen von 50 – 70 mg/Nm³ eingehalten werden“ (S.147).

In den Niederlanden verlangen Politik und Behörden einfach diesen Mehraufwand, um wirklich gute Reduzierungen zu erzielen. Bei uns können sich die Konzerne dem noch entziehen. Und für den Dattelner Rat und die Bevölkerung der Region legt E.ON sich nicht wirklich ins Zeug. Da fließt das Geld schon eher in eine Aussichtsplattform.

Beim Schadstoff Staub gab es beim Gespräch mit E.ON keine Bewegung.

Beim Thema Schwefeldioxid zieht man sich auch auf die 100 mg/m³Jahresfracht zurück und verspricht Nachrüstungen nach Betriebsaufnahme. Warum nicht jetzt in der Bauphase optimale Technik? Ist Klimaschutz trotz alle Beteuerungen doch nicht so wichtig?

Die Holländer haben die Meßlatte mit max. 40 mg SO₂ in Maasflakte sehr hoch gelegt.

Das beste und modernste Steinkohlenkraftwerk entsteht bisher in Datteln jedenfalls noch nicht. Der Rat sollte weiterbohren!